

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 6.

Sonnabend den 12. Januar 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Begründung und Rechtfertigung unserer Kolonialpolitik.

Wenngleich das deutsche Volk formell nicht über die Kolonialpolitik, sondern über die Zweckmäßigkeit der Abhängigkeit kriegerischer Maßnahmen von Parlamentsbeschlüssen und Fraktionskassen in der bevorstehenden Wahl zu entscheiden hat, so wird das doch meist nicht auseinandergehalten und überwiegend nach dem Grade der Sympathie für unsere Kolonialpolitik abgestimmt werden. Es ist deshalb nötig, sich zusammenfassend einmal darüber zu verbreiten. Mit nachstehendem beginnen wir hierzu eine Artikelserie, die in den nächsten Nummern ihre Fortsetzung finden wird.

Was zwingt uns zur Kolonialpolitik?

Nun, wir brauchen erstlich Siedelungskolonien. Geht unser Bevölkerungsüberschuß in fremde Staatsgebilde, so stärkt er unsere wirtschaftlichen Gegner. Daß aller Export schließlich doch auf Seebauten gebaut ist, wenn ihn nicht ein nationalpolitisches Band zusammenhält, zeigt einerseits das Geschick der Hanse, andererseits die Geschichte Englands. England ward das erste Industrie- und Handelsland, weil es durch Verzugs-Differentialzölle seine Kolonien nützte, im Mutterlande zu kaufen. Nachdem es dadurch alle Konkurrenz aus dem Feld geschlagen hatte, leitete es sich einige Jahrzehnte lang die rücksichtslose Eroberung des Freihandels. Als dieser die Konkurrenz allmählich wieder aufkommen ließ, griff es vor einigen Jahren wieder zu den Vorzugszöllen, mittelst deren es unsern Export aus seinen Kolonien, diesem beträchtlichen Teil der Erde, wieder mehr und mehr zurückdrängte, um endlich mit ihnen wieder ein ziemlich geschlossenes Wirtschaftsgebiet zu erstreben. Dasselbe Streben haben die anderen Mächte, und den, der dabei zurückbleibt, beißen die Hunde.

Schlimmer noch ist aber, daß sich die bisherigen Auswanderungsziele bereits abzuschließen beginnen und gegen minder bemittelte Auswanderer zum Teil bereits abgeschlossen haben. (Verzögerte Staaten). Wenn wir diesen nicht neue Teile der Erde öffnen, so müssen nicht nur die minder bemittelten Auswanderungslustigen in derjenigen sozialen Lage verbleiben, der sie gern entfliehen wollten, sondern auch alle übrigen Bewohner des Heimatlandes haben darunter zu leiden durch alle Uebel der Ueberbevölkerung: verschärfte Lebenskämpfe, verschlechterte Arbeitsbedingungen und überhaupt soziale Lage, verkürzte Lebensdauer. Alle angeführten Folgen des Mangels an Siedelungskolonien treffen am härtesten die unbemitteltesten Kreise, zumal die Arbeiter, und zwar als Produzenten.

Daneben ist es für dieselben Unbemittelten als Konsumenten zu wünschen, daß wir unseren ungeheuren Bedarf an Kolonialwaren aus erster Hand und nicht erst durch Vermittlung der Engländer und Holländer kaufen können. Das ermöglichen uns Handels- und Plantagenkolonien, die getrost ein für Europäer ungesundes Klima haben dürfen, da diese sich dort nicht in Mengen aufhalten und dauernd überhaupt nicht niederlassen brauchen. Durchaus richtig begriffen hat das der Sozialdemokrat Bernstein (Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Sozialdemokratie, S. 150): „Wenn wir berücksichtigen, daß Deutschland zur Zeit jährlich ganz erhebliche Mengen Kolonialprodukte einführt, so müssen wir uns auch fragen, daß einmal die Zeit kommen kann, wo es wünschenswert sein mag, mindestens einen Teil dieser Produkte aus eigenen Kolonien beziehen zu können.“ Vielleicht hat er dabei auch an die Verdrängung der angelsächsischen Länder gedacht, der wir durch Truggesetze nicht beikommen können wie etwaigen preiswuchernden Trübs im eigenen Machtbereich.

Zur Wahlbewegung.

Die Ovambos und die Bondelzwarts.

Die Regierung tritt einem Gerücht entgegen, wonach in Südwesafrika gleich nach Niederwerfung der Sottentotten ein Feldzug gegen die Ovambos ins Werk gesetzt werden soll. „Es handelt sich“, so wird offiziös erklärt, „bei dieser Ausstreitung lediglich um ein Wahlmanöver. Für die Kolonialverwaltung hat nie ein Anlaß vorgelegen, sich mit dem Gedanken militärischer Unternehmungen im Ovamboland zu beschäftigen. Ihre Maßregeln waren gerade umgekehrt darauf gerichtet, ein Eingreifen mit Zwangsmitteln in diesem Gebiet nach Möglichkeit zu vermeiden und die Eingeborenen nicht zu beunruhigen. Deshalb ist das Ovamboland für den Verkehr weißer Händler gesperrt worden; und deshalb hat man auch, als der Häuptling Rechale einen Posten der Schutztruppe angriff, davon abgesehen, diese Ausschreitung so zu ahnden, wie es, ohne die Rücksicht auf Erhaltung der Ruhe im Ovamboland, zweifellos geschehen wäre.“

Weiter gibt das offiziöse Blatt auf eine wiederholt aufgeworfene Frage jetzt eine entscheidende Auskunft. Es schreibt: „Durch ein heute nacht eingegangenes Telegramm aus Windhof wird ausdrücklich festgestellt, daß das von Oberst v. Deimling am 24. Dezember 1906 gemeldete Unterwerfungsabkommen von dem Oberstleutnant v. Ehorff mit Johannes Christian, dem Kapitän der Bondelzwarts, erst am 23. Dezember 1906 in Ulamas abgeschlossen worden ist. Die vom Vorwärts verbreitete Nachricht, die Unterwerfung der Sottentotten sei bereits am 2.

Dezember 1906 in Windhof bekannt gewesen, erweist sich somit als völlig unwahr.“

Dieses wichtige Telegramm beseitigt jeden Argwohn, als ob die Unterwerfung womöglich schon vor dem Auflösungstage, dem 13. Dezember, stattgefunden hätte.

Die „Partei der Nichtwähler.“

„In immer weitere Kreise“, so läßt sich weiterhin der offiziöse Wahlmentor vernehmen, „bringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahl die Partei der Nichtwähler hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der 3 Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. Mit Genugtuung verzeichnen wir die Nachrichten, nach denen die Durchsicht der Wählerlisten diesmal viel reger gewesen ist, als je zuvor. Man darf darin ein Anzeichen dafür sehen, daß sich eine eifrige Wahlbeteiligung vorbereitet. Es hängt in der Tat sehr viel davon ab, daß die politische Energie jetzt endlich die bisherigen Nichtwähler erreicht. Will man von ihren 3 Millionen selbst eine Million als durch Reue, Reisen, besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von zwei Millionen bei den Wahlen noch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: Wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, so ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen.“

Die Wahlmunderungsnotizen sollten in der Tat Beachtung bei der Wählerschaft finden

Kandidaturen.

„Verschiedene Parteiorganisationen haben in den letzten Tagen“, so wird offiziös verkündet, „den stellvertretenden Direktor der Kolonialabteilung als Zählkandidaten für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Nach Lage unserer Verfassung kann zwar niemandem verweigert werden, seine Stimme abzugeben, für wen er will; wir sind aber zu der Erklärung veranlaßt, daß die Aufstellung des Herrn Dernburg weder mit seinem Willen, noch mit seinem Wissen erfolgt ist.“

Die Demokraten und die ehemaligen National-Sozialen stellen im Wahlkreise Dortmund Dr. Theodor Barth auf.

Auch im Wahlkreise Regensburg ist eine Spaltung innerhalb der Zentrumsparthei eingetreten. Dort hat sich der bisherige Abg. Frhr. v. Pfeffen selbst aufgestellt, während der offiziöse Zentrumskandidat der Redakteur Held ist. Der Kai? wird auch in der bayerischen Zentrumsparthei erörtert. Beide Teile werfen dem Gegner Disziplinlosigkeit vor.

In Charlottenburg-Altstadt kandidiert nun doch für die Konservativen der Rixdorfer Oberbürgermeister Boddin.

In Bonn, dem Wahlkreise Dr. Spahn, ist ebenfalls eine Spaltung unter den Zentrumsanhängern eingetreten. Dort haben nämlich der frühere Zentrumsabgeordnete des Kreises (bis 1893) Graf v. Hoesbroeck und Landeshauptmann a. D. Dr. Klein, Mitglied des Zentrums, einen Aufruf an die katholischen Wähler erlassen, in dem sie zu einer Besprechung über die Reichstagswahl einladen. Beabsichtigt wird eine Agitation gegen die offizielle Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn und die Aufstellung eines national-katholischen Kandidaten. Das ist nun schon der achte Wahlkreis, in dem das Zentrum in den Reihen seiner eigenen Wähler auf Opposition stößt.

In Ottweiler-St. Wendel beschloß der Bund der Landwirte, die Kandidatur Schubert zu unterstützen. Man hofft nunmehr den Wahlkreis dem Zentrum zu entreißen.

Rangerhöhung

ohne Gehaltserhöhung.

Die Lage der Gendarmen.

Zu denjenigen Beamten, deren wirtschaftliche Lage dringender einer Verbesserung bedarf, gehören auch die Gendarmen.

Man berücksichtigt nur die heutigen Verhältnisse, die teuere Lebenshaltung selbst für den einfachsten Hausstand, und man wird es begreifen finden, daß diese Beamten, die nach neunjähriger Militärdienstzeit und einem drei Monate langen Besuch einer Gendarmerschule den Posten eines Gendarmen mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mark erhalten, nicht sonderlich zufrieden sein können. Bis 1899 bezogen sie ein Anfangsgehalt von 1100 und ein Höchstgehalt von 1500 Mark, dann wurden die Gehaltsstufen um je 100 Mark pro Jahr, also auf 1200 bis 1600 Mark, erhöht. Das Gehalt steigt, das Probejahr nicht eingerechnet, alle drei Jahre um je 80 Mark. Neben diesen Gehältern beziehen die Gendarmen allerdings noch einen Wohnungsgeldzuschuß, eine Dienstaufwandsentschädigung und diverse „Liebesgaben.“ Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt in Klasse IV 108 Mark, Klasse III 162 Mark, Klasse II 216 Mark und Klasse I 270 Mark. Die Mehrzahl der Gendarmen bezieht aber nur aus Klasse IV 108 Mark pro Jahr. Die III. Klasse kommt nur bei Städten und größeren Landgemeinden, die II. Klasse fast nur in ganz großen Orten und in Vororten der Großstädte in Betracht. Die I. Klasse oder ein besonderer Mietzuschuß werden nur gewährt für Orte mit ungewöhnlich hohen Mieten. Eine Dienstaufwandsentschädigung wird gezahlt in Höhe von 192 Mark pro Jahr.

Das Anfangsgehalt von 100 Mark pro Monat ist, wenn man berücksichtigt, daß Gendarmen meist verheiratet und Familienväter sind, völlig unzureichend, selbst wenn sie in kleinen Ortsgemeinden stationiert sind. Es wird kein Mensch behaupten wollen, daß der Beamte, der doch auch gewisse Repräsentationspflichten hat, eine Wohnung für eine Monatsmiete von 9 bis 18 Mark bekommen wird. Ebenso unzulänglich wie Gehalt und Wohnungsgeld ist aber auch die Dienstaufwandsentschädigung.

Bald nach ihrem Eintritt erkennen die Gendarmen, daß sich ihr Geschick und die zukünftige Laufbahn recht trüb gestalten muß. Sie, die eine neunjährige Dienstzeit hinter sich haben, beziehen meistens ein weit niedriges Einkommen, als es z. B. die Amtsdiener haben, von denen nur verlangt wird, daß sie als Unteroffiziere zur Entlassung gekommen sind. Gehälter von 1500 bis 2400 Mark bei diesen Amtsdienern sind durchaus keine Seltenheit. Die meisten der zur Gendarmerie Eintretenden rechnen damit, daß sie nach dreijähriger Dienstzeit in den Besitz des Zivilversorgungsscheins gelangen und sich dann um bessere Stellen bewerben können. Nach den Bestimmungen der Gendarmerie wird ihnen aber der Uebertritt in Staats- und Kommunalstellungen, die ein günstigeres Fortkommen sichern, fast unmöglich gemacht. Sie können in Stellungen, die eine „informativische Beschäftigung“ voraussetzen, nicht übertreten. Sie sind darauf angewiesen, sich um Stellen eventuell zu bewerben, zu denen sie direkt einberufen werden können. Natürlich sind solche Stellen sehr selten und bedingen eine lange Wartezeit.

Mit den Befoldungsverhältnissen der Gendarmen hat sich ja der Landtag wiederholt beschäftigt. Daß sie unzulänglich und aufbesserungsbedürftig sind, wurde stets anerkannt, aber die Verhältnisse blieben dieselben. Und zwar deshalb, weil die Gendarmen zu den Unterbeamten zählten. Wenn die Befoldungsverhältnisse gebessert werden sollten, dann könne dies nicht für eine einzelne Kategorie von Unterbeamten geschehen. Eine Ausnahme könne nicht gemacht werden. So hieß es in der Begründung.

Was geschah nun, um den schlecht besoldeten Gendarmen zu helfen? Sie wurden im Juli v. J. in eine höhere, die sogenannte „gehobene Unterbeamtenklasse“ (Subalternbeamte II. Klasse) eingereiht. Es wurden ihnen, soweit sie bei ihrem Uebertritt zur Gendarmerie bereits im Besitz des „Porteees“ waren, der Titel eines Gendarmen-Wachmeisters verliehen. Diejenigen, die vom Militär das Portee nicht mitbringen, werden in der Regel nach einem Jahre zu Gendarmen-Wachmeistern ernannt, bezw. es wird ihnen dann das silberne Portee verliehen. Mit dieser Titelverleihung sind den armen Wachmeistern natürlich nur Kosten entstanden. Sie dürfen auch bei außerordentlichen Gängen das Offizier-Seitengewehr tragen, aber kaufen müssen sie es sich selbst.

Die Rangerhöhung ist ja erfolgt, „Unterbeamte“ sind sie nicht mehr, also sollte auch der Landtag nicht zögern, eine günstigere Regelung der Befoldungsverhältnisse herbeizuführen.

Der alte und der neue Schah.

Ueber die letzten Lebensstunden Muzaffer-ed-din wird aus Teheran telegraphiert: Dem schwerkranken Herrscher waren im Laufe des Tages noch vier Kampfer-Injektionen gegeben worden. Sie vermochten jedoch das Ende nicht mehr aufzuhalten. Als der Monarch fühlte, daß seine letzte Stunde gekommen sei, ließ er sich in einen großen Saal tragen, wo er auf dem Thron sessel Platz nahm. Sämtliche elektrische Lichter in dem Saale brannten, so daß der Eindruck ein geradzum feierlicher war. Dann ließ der Schah die Frauen seines Harems kommen. Diese setzten sich auf die Erde, lösten ihre Haare auf, schlugen sich auf die Brust und sangen Lamentationen. Der Thronfolger und die Minister waren in der nächsten Nähe des sterbenden Schahs. So schied er aus dem Leben.

Bald nach Sonnenuntergang wurden die Tore zum Harem als Zeichen, daß alles vorüber sei, geschlossen. Die fremden Gesandten erfuhren erst spät abends den Eintritt des Todes, der erst tags darauf amtlich bekannt gegeben wurde. Nachforschungen werden nach der amtlichen Depesche angezettelt, der umfassenden Sicherheitsmaßregeln nicht befürchtet. Hingegen wird nach privaten Meldungen über London berichtet, daß der dritte Sohn des verstorbenen Schahs, namens Isfahat, einen Anspruch auf den Thron erhoben habe. Isfahat habe bereits eine Armee von 10 000 Krieger in Kurdisten versammelt, um seine Ansprüche geltend zu machen. Die Stämme in den südlichen Provinzen Persiens dürften ihn unterstützen. Man erwarte seinen Anmarsch auf Teheran.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem heimgegangenen Schah folgende Worte des Nachrufes: „Der verstorbene Schah war ein Freund Deutschlands; sein nach langem schweren Leiden erfolgtes Ableben wird bei uns aufrichtig beklagt. Wir hoffen, daß die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Persien auch unter der Regierung seines Nachfolgers fortbestehen werden in demselben Geiste wie bisher, das will sagen, nicht zur Durchführung der gelegentlich in ausländischen Blättern ersundenen politischen Pläne, sondern im Interesse der Entwicklung unseres Handels mit Persien und der Förderung friedlicher Kulturbestrebungen.“

Der neue Schah Mohammed Ali Mirza traf im Palast zu Teheran ein, und wurde von den Prinzen, dem Großvezir und den Ministern als Schah anerkannt. Die Krönung ist auf den 2. Februar festgesetzt worden.

Deutschland.

— In den Posener Stadtverordnetenwahlen wurden im ganzen 53 Deutsche und 7 Polen gewählt, somit gewinnen die Deutschen 4 Sitze gegen den Bestand der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung.

— (Folgen des polnischen Schulstreiks.) Von der Strafkammer in Schneidemühl wurde der Malermeister Gerasimski wegen Beleidigung des Lehrers Günther in Wissen zu sechs Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. — Der polnische Maurer Krawieski aus Wirsis, der in die Schule des Dorfes Gromaden eingebrungen war, einen furchtbaren Lärm verursachte, den katholischen Lehrer schwer beleidigte und die Schulkinder durch Drohungen zu veranlassen suchte, in der Schule nur Polnisch zu sprechen, wurde von der Schneidemühler Strafkammer zu acht Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt.

Ausland.

Russland.

— Rußland und Japan sind einig geworden. Die „Times“ meldet aus Tokio: Von gut unterrichteter Seite wird erklärt, daß die Verhandlungen über einen russisch-japanischen Handelsvertrag in Petersburg sachlich zum Abschluß gebracht seien und demgemäß die Erörterung der Frage über die Anlage der Eisenbahnstation Chankun sehr bald in Angriff genommen würde. Die japanischen Sachverständigen, die vor kurzem die Verhältnisse besichtigt haben, würden sich in aller nächster Zeit nach Rußland begeben.

— In Lodz herrschen schauerliche Zustände, namentlich seitdem die Fabrikanten eine große Aussperrung durchgeführt haben. Am Donnerstag vormittag wurde in der Andreevstraße der Gendarmenchef Oberst Patko erschossen. Militär gab darauf eine Salve ab, durch die einige Leute verwundet wurden. Die Hauptstraße Piskowska ist gesperrt.

Westfalen und Rheinland.

! Kamen, 12. Jan. (Schneider-Zinnung.) Die auf Montag abend anberaumte General- und Quartals-Versammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, gedachte der Obermeister des verstorbenen Kollegen Herrn Fr. Kunte, und forderte die Mitglieder auf zu Ehren des Dahingegangenen, sich von den Sitten zu erheben. Hieran wurde der bringende Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft doch alle als Zinnungsmitglieder den Dahingegangenen das letzte Geleit geben möchten, welches doch eigentlich Pflicht eines jeden Handwerkers sein sollte. Der Obermeister begrüßte dann die Anwesenden und wünschte ihnen allen ein gesegnetes neues Jahr. Nachdem Zahlung der Beiträge und Rechnungsablage erledigt war, wurde die Vorstandswahl getätigt. Aus derselben gingen hervor, als Obermeister Herr S. Kreutzkamp, als 1. Schriftführer Herr S. Bonhoff, 2. Schriftführer Herr W. Köhling, und als Beisitzer Herr W. Bürger. Alsdann wurden einige Schriftstücke von der Handwerkskammer vorgelesen, und zur Wahl des Jahresausführers eine Versammlung auf Montag den 14. d. M. abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Wirts Herrn W. Kümper anberaumt. Eine Kaisergeburtstagsfeier soll auch in diesem Jahr veranstaltet werden. Die Feier wurde auf den 2. Februar festgesetzt und soll in derselben Weise wie in den früheren Jahren stattfinden. Es werden einige kleine Theaterstücke, Couplets und Solis schon tüchtig eingeübt, und verpricht der Abend sehr genussreich zu werden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen wurden, schloß der Obermeister die gut verlaufene Versammlung mit dem Handwerkergruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk!“

Kamen, 12. Jan. Der Gefangenenverein Auguste Viktoria feiert am Sonntag, dem 20. Januar in seinem Vereinslokal (Schützenhof) den Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers durch eine größere festliche Veranstaltung. U. a. wird ein Theaterstück: „Die Derbier“ zur Aufführung gelangen, das nach seinem Inhalt viel Interesse beanspruchen kann. Wer in dem genannten Verein ähnliche Feste schon mitgefiebert hat, wird wissen, daß alles musterhaft eingeleitet und durchgeführt wird und es sei deshalb auch der Besuch dieses Abends aufs wärmste empfohlen. (Näheres im Inseratenteil der vorl. Nr.)

Kamen, 12. Jan. (Schöffensitzung.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Kneer fungierten als Schöffen die Herren Werkmüller Kapp zu Kamen und Schulze-Berge zu Südkamen. Zu verantworten hatten sich die Schüler S. B. und E. R., beide zu Kamen, welche beschuldigt sind, im November 1906 aus dem Laden der Gebrüder Wolf zu Kamen 3 elektrische Taschenlampen entwendet zu haben. Die Beschuldigten gaben ihr Vergehen reumütig zu und erkannte daraufhin das Gericht, mit Rücksicht auf das jugendliche Alter, gegen jeden wegen Diebstahls auf einen Verweis. — Der Bergmann A. B. zu Kamen hatte sich im September 1906 ein Portemonnaie mit Inhalt entwendet, welches 2 Knaben auf der Straße gefunden hatten und das der Chefrau Bergmann Schürhoff gehörte. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf eine Geldstrafe von 60 Mark und Tragung der Kosten. — Aus der Untersuchungshaft wurde der Kfzler H. J. vorgeführt. Er hatte am 30. Dezember 1906 in Kamen gestohlen. Der Beklagte gab sein Vergehen zu, und belegte ihn das Gericht daraufhin mit einer Haftstrafe von 2 Wochen, von welcher eine Woche für die schon erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde. — Die Bergleute W. E. zu Oberberge und H. S., früher Oberberge, sollen den Bergmann Julius Bege und die Eheleute Händler Franke zu Oberberge betrogen, und H. den Franke mißhandelt, außerdem sich noch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Das Urteil lautete für E. auf eine Geldstrafe von 24 Mark, S. dagegen erhielt eine solche von 45 Mark. — Der Chauffeur W. R. aus Gelsenkirchen war am 26. September 1906 mit einem Automobil, von Unna kommend, in übermäßig schnellem Tempo durch Kamen gefahren. Das Gericht diktierte ihm dafür eine Geldstrafe von 10 Mark zu. — Wegen Unterschlagung erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen der Agent R. W. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter J. W. zu Bergkamen. W. hatte im Jahre 1906 sich mehrere falsche Namen zugelegt und sich dadurch bei dem Kaufmann Albin Adrian zu Bergkamen Waren erschwindelt. Das Gericht verurteilte den Anklagten wegen Führung falscher Namen und Betrugs zu zwei Wochen Gefängnis, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden; außerdem erhielt W. eine Geldstrafe von 6 Mark wegen unerlaubten Tragens eines Schlagringes.

Kamen, 12. Januar. (Verschiedenes.) Es ist vorgekommen, daß Personen unter dem Vorwande, sie wären mit Arbeiten in den Fernsprechstellen oder an den auf den Dächern befindlichen Fernsprechleitungen beauftragt, sich Eingang in die Häuser verschafft und dabei Diebstähle ausgeführt haben. Die Beamten und Arbeiter der

Reichs-Telegraphenverwaltung, die zur Vornahme von Arbeiten an den Fernsprechanlagen private Grundstücke, Gebäude und deren Dächer betreten müssen, führen gedruckte Ausweiskarten bei sich, die von der Ober-Postdirektion mit folgendem Wortlaut ausgestellt sind: „Der Inhaber dieser Karte (Name) ist berechtigt, an den Fernsprechleitungen und den Stützpunkten derselben auf den Häusern Arbeiten auszuführen. Den Besitzern bzw. den Verwaltern der betreffenden Häuser gegenüber dient dem Genannten diese Karte zum Ausweis.“ In jeder gegenüber steht dem Genannten diese Karte zum Ausweis.“ In der Karte ist der Name der Inhaber angegeben, bei den Arbeitern außerdem eine Nummer, die derjenigen entspricht, die an der Postdienststelle dieser Arbeiter befestigt ist. Die Farbe der Ausweiskarte wird alljährlich gewechselt; für das Jahr 1907 ist sie gelb. Die Hausbesitzer dürfen nicht ohne eigenen Interesse, wenn sie den Zutritt zu den Fernsprechstellen oder den Dächern, auf denen sich Fernsprechgestänge befinden, nur solchen Personen gestatten, die eine Ausweiskarte vorzeigen können.

! Dortmund, 11. Jan. (Verschiedenes.) Der 28-jährige Schlosser Wilhelm Eddard sprang in selbstmörderischer Absicht von der Stadthafenbrücke. Man hatte sein Beginnen rechtzeitig bemerkt und konnte ihn noch lebend aus dem Wasser holen und dem Krankenhaus zuführen.

Gestern nachmittag wurde bei dem Kassierer des Verbandes der Bauarbeiter Deutschlands, Jakob Büschinger, Rurfschloßstraße 8, ein Einbruchdiebstahl verübt. Aus einer Kasse wurden die gesamten Beiträge in Höhe von etwa 1000 Mk. gestohlen.

Der Gerüstbauer und Aufreißermeister Christoph Garzmann aus Dortmund stand gestern wegen fahrlässiger Zündung vor der hiesigen Strafkammer. Im vergangenen Sommer hatte er ein Aufreißergestänge erbaut, von dem zwei Gefährten infolge des Bruchs eines Brettes herunterfielen. Der Sturz hatte bei beiden den Tod zur Folge. Die Verhandlung ergab, daß Garzmann das Gerüst so hergestellt hatte, wie es in Dortmund allgemein üblich ist und deshalb mußte der Angeklagte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen werden.

! Bochum, 11. Jan. (Ueberrfahren.) Auf dem Bahnhof Linden-Dahlhausen wurde gestern morgen der 34 Jahre alte Eisenbahntelegraphist Haverkamp überfahren und getötet.

Zwei furchtbare Katastrophen.

21 jugendliche Arbeiter verbrannt.

Ein furchtbares Brandunglück hat sich Freitag vormittag 6 Uhr in Geispolzheim, einem an der Bahnstrecke nach Basel gelegenen, etwa 15 Kilometer von Straßburg entfernten Flecken, zutragen. In der Fabrik von Hubert u. Co., die einer englischen Firma gehört, entzünd auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer dadurch, daß ein mit Zelluloidmassen gefüllter Korb, der an dem einzigen Ausgangstore des Arbeitsraumes stand, in Brand geriet und die rasch um sich greifenden Flammen das Ausgangstörversperrten. Von den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in diesem Räume gelang es nur wenigen, ins Freie zu gelangen. Ein Mädchen rettete sich durch einen Sprung durchs Fenster. Die von dem rasch um sich greifenden Feuer verfolgten Leute versuchten vergeblich, die großen vergitterten Fenster zu zerrücken, bis sie sich schließlich in eine entfernte Ecke des Raumes zurückzogen, wo sie übereinandergelagert niedersanken. Ein großer Aschenhaufen, aus dem nur wenige Knochenreste hervorgingen, ist das einzige Ueberbleibsel von 21 jungen Menschenleben.

34 Arbeiter verbrannt.

Ein anderes furchtbares Unglück hat sich, wie wir schon kurz mitteilten, in den Stahlwerken von John Laughlin zu Pittsburg ereignet. Infolge einer Explosion platzte ein Schmelzofen, und das siedende Eisen ergoß sich in die Arbeitsstätten. Von den 35 Arbeitern in dem Stahlwerk entkam nur einer unverletzt, 27 sind zu Asche verbrannt, so daß keine Spur mehr von ihnen in dem geschmolzenen Metall zu finden war. Sieben Arbeiter sind sehr schwer verwundet. Die Explosion verwandelte die Umgebung der Stahlwerke in einen fünf Fuß tiefen See von flüssigem Metall.

Der unverletzt entkommene Arbeiter George Knox erzählt über die Katastrophe: Wir waren alle an der Arbeit und dachten nicht an eine Explosion. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knall; der Schmelzofen war geplatzt. Ein gräßlicher Tod stand mir vor Augen, wenn ich nicht schneller laufen konnte, als das glühende Metall floss. Ich erreichte den Zufluchtsort keinen Augenblick zu früh. Charles Bennett, der in einem Zuge bei der Unglücksstation vorbeifuhr, berichtet: Ich sah zehn Mann laufen, ihre Kleidungsstücke waren lichterloh. Augenblicklich waren einige Leute verletzt, da sie kaum rennen konnten. Verschiedene strauchelten und fielen in das heiße Metall, das sie sofort einhüllte.

Fehler bei den Rettungsarbeiten in Courrières.

Bekanntlich war gleich nach der Katastrophe die Erbitterung in der Bevölkerung gegen die Ingenieure sehr groß, weil allgemein die Ansicht herrschte, daß ihre falschen Maßnahmen mit die Hauptursache an der Unmöglichkeit der Rettung trugen. Jetzt hat sich diese Ansicht bestätigt. Ein Berichterstatter der Rh.-Westf. Ztg. schreibt: Eine sehr wichtige Feststellung, die noch weitere Folgen nach sich ziehen dürfte, ist anlässlich der Wiedereröffnung des Schachtes 3 der Grubengesellschaft von Courrières gemacht worden. Dieser Schacht war bekanntlich unmittelbar nach der furchtbaren Katastrophe auf Veranlassung der Ingenieure geschlossen worden, weil diese erklärten, der am 6. März vorigen Jahres in der Galerie Cecile festgestellte Brand habe Feuerzeug erzeugt und eine Explosion hervorgerufen, weshalb jede Verbindung durch den Schacht 3 neue Gefahren herbeiführen müßte. Die Spernung dieses Schachtes hatte aber, wie längst bewiesen wurde, den Umfang der Katastrophe noch gewaltig erhöht, da vielen verunglückten Grubenarbeitern, die sich zweifellos nach seiner Richtung hin flüchteten, dadurch jede Möglichkeit der Rettung abgeschnitten wurde. Das Auffinden vieler Leichname in den Gängen, die zu diesem Schachte führten, ließ das bis zur Evidenz hervortreten. Da die Grubengesellschaft von Courrières leugnete um die Ermächtigung nachsuchte, diesen Schacht wieder zu öffnen, wurde ihr das unter der Bedingung zugestanden, nichts an dem Zustande der Orte zu ändern, bevor die Justizbehörden sich durch Augenschein von ihm überzeugt hätten. Am Dienstag ließen sich deshalb der Staatsanwalt Du Monceau und der Kontrollingenieur Heurteau mit einigen Arbeitern in den Schacht herabsteigen, und lebten nach zwei Stunden vom Fresse fast erlöst, von Wasser rieselnd und mit Schmutz über und über bedeckt, an die Oberfläche zurück. Sie hatten festgestellt, daß von einer Gasexplosion gar nicht die Rede war und daß die angerichteten Verheerungen durch den Einsturz der Tragbalken usw. verhältnismäßig unbedeutend sind. Die Rettung hätte also auf diesem Wege wahrscheinlich mit Erfolg bewerkstelligt werden können, wenn die Ingenieure nicht von dem erwähnten verhängnisvollen Irrtum befangen gewesen wären. Ob daraus Sanktionen sich ergeben werden, bleibt vorläufig abzuwarten.

Vermischtes.

— Zwei ziemlich starke Erderschütterungen, die von donnerähnlichem Geräusch begleitet waren, wurden in der Nacht zum Donnerstag in Christiania verspürt. Auch aus den Städten zu beiden Seiten des Christianiafjordes laufen Meldungen ein, daß um 1 1/2 Uhr nachts ziemlich heftige Erderschütterungen bemerkt worden sind. Auf der Strecke Romsjö-Mellerud sind zwischen 1 1/2 Uhr nachts zwei starke Erderschütterungen bemerkt. Auch in Strömstad ist zu derselben Zeit ein starkes Erdbeben verspürt. Weitere Meldungen über heftige Erderschütterungen kommen auch aus Arvika (Vernland).

— Infolge einer Explosion platzte in Pittsburg in den Stahlwerken von John Laughlin ein Schmelzofen. Von 35 an dem Ofen arbeitenden Leuten sind drei getötet und sieben schwer verletzt worden. Ueber den Verbleib der übrigen Leute ist nichts bekannt, man befürchtet, daß sie in den ausfließenden Massen des geschmolzenen Metalls verbrannt sind.

— Ein wahnsinniger Bergmann hat in Berkenberg bei Eger in Böhmen seine drei Kinder zum Fenster hinausgeworfen, wobei das eine ums Leben kam. Dann erstach er seine Frau.

— Entgleist ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Nördlingen ein Güterzug. Die beiden Maschinen und 10 Wagen kamen aus dem Gleise, drei Wagen gerieten in den Graben. Der Zugführer und ein Bremser wurden verletzt. — Ferner entgleiste auf der Schmalpurbahn Bielefeld-Pickar ein aus 34 beladenen Güterwagen bestehender Zug. 18 Wagen sind mehr oder minder schwer beschädigt. Personen nicht verletzt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H Reichs-Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

W Koblenz, 11. Jan. Auf der Strecke Koblenz-Boppard erfolgte gestern nachmittag ein großer Bergsturz, nahe bei Kapellen. Da weitere Rutschungen eintreten, werden ausgedehnte Sprengungen vorgenommen, um die

W Emden, 11. Jan. Die Reichstagswahl für den hiesigen Kreis wird für ungültig erklärt werden, weil in Norden die Wählerlisten einen Tag zu spät ausgelegt sind.

H Berlin, 11. Jan. Von der Aussperrung der Automobilisten, die wegen Streiks eines Teils derselben hier durchgeführt wurde, werden rund 700 Mann betroffen.

W Oth, 11. Jan. Großfeuer zerstörte 7 Häuser mit vollgefüllten Scheunen und 5 Fische ein. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

H Rom, 11. Jan. Der Generalprokurator hat aus den Vereinigten Staaten von einem früheren Anarchisten Rossi ein Schreiben erhalten, in welchem derselbe Einzelheiten über ein neues Komplott zur Ermordung des Königs von Italien gibt.

H Rom, 11. Jan. Eine Summe von 28 000 Francs wurde dem Papste aus Paris gesandt, um für die bedürftigen Kirchen verwendet zu werden.

W Rennes, 11. Jan. In der Nähe des Bahnhofes Rilly la montagne wurde der aus Luxemburg stammende Arbeiter Olen mit furchtbaren Verletzungen an Armen und Kopf auf dem Geleise liegend aufgefunden. Olen, der noch bei Bewußtsein war, gab an, daß er während der Fahrt von 2 Leuten ausgeraubt und auf das Geleise geworfen sei. Er erlag alsbald seinen Verletzungen. dicht vorbeiführende Bahnlinie zu schützen.

Es gibt zahlreiche Güllensbäcker, welche fast ausschließlich Ohlen-dorffischen Bergmannen, „Hühnermarken“ und zwar alljährlich in großen Mengen zu Weizen, Roggen, Raps, Zuckerrüben, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse, Aepfen und Obstbäumen verwenden.

Moderne Verlobte Möbel!

verlangen von der Möbel-Fabrik

A. W. Hüllen, Dortmund,

Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,

Katalog für kompl. Ausstattungen und einzelne Zimmer gratis und

franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten.

200 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferbar.

Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.

Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Kamen belegenen, im Grundbuche auf den Namen der Eheleute Landwirt Heinrich Göffringmann u. Auguste geb. Wäterschring zu Kamen in provinzieller westfälischer Gütergemeinschaft lebend, eingetragenen Grundstücke Flur 26 Nr. 1408/197 mit Wohnhaus Nordstraße 28 und Hintergebäude = 3,18 ar groß, 190 Mark Nutzungswert, Flur 25 Nr. 348/13 am Hüchtwege Acker 12,77 ar = 1,80 Taler Reinertrag, Flur 27 Nr. 938/329 am Hülsberge Acker 69,08 ar 5,42 Taler Reinertrag,

am 21. März 1907, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 29. Dezember 1906.

Königliches Amtsgericht.

Wähler des Wahlkreises Hamm-Sooest!

Der Reichstag ist aufgelöst, weil die Mehrheit derselben die zur siegreichen Beendigung des Feldzuges in Südwestafrika erforderlichen Truppen verweigerte, trotzdem der Generalstab und das Oberkommando die unbedingte Notwendigkeit der verlangten Truppenzahl mit klaren Gründen überzeugend nachgewiesen, und trotzdem von diesen beiden Stellen die Garantien für die Zurückziehung der entbehrlich werdenden Truppen in bestimmter Form gegeben waren.

Nicht durch den Willen unsers Kaisers allein, wie die Gegner glauben machen wollen, sondern durch den einstimmigen Beschluß des Bundesrats, auf streng verfassungsmäßige Weise ist die Auflösung erfolgt.

Das Volk soll entscheiden,

ob es mit der Haltung des Reichstags einverstanden ist, die unsere deutsche Waffenehre, unser nationales Ansehen bei den übrigen Völkern in Frage stellt.

Sollen wir unsere Brüder, die im fernen Afrika unter den größten Mühen und Entbehrungen für Deutschlands Macht und Ehre kämpfen, im Stich lassen?

Soll das Hellden Blut so vieler Tapferen umsonst geflossen sein?

Sollen wir die nach dem Urteil aller Kenner so viel versprechende Kolonie preisgeben? Dem Auslande das beschämende Schauspiel darbieten, daß das mächtige Deutschland nicht imstande ist, zu halten, was es hat?

Ja, sollen wir darauf verzichten, in den großen Fragen der Weltpolitik ein entscheidendes Wort mitzureden, unsere kolonialen Erwerbungen fahren lassen und mit verschränkten Armen kleinmütig zusehen, wie andere Völker uns in der Ausdehnung ihres Volkstums und ihres Einflusses über die Erde den Rang ablaufen? Völker, die sich an sprudelnder Volkskraft mit uns nicht messen können?

Und das alles, weil eine zufällige Mehrheit des Reichstags den nationalen Forderungen entweder kein Verständnis entgegenbringt oder sie ihren Parteiinteressen unterordnet?

Des Vaterlandes Größe und Macht fördert das Wohlbefinden des Einzelnen, aber die Regierung ist zur Ohnmacht gegenüber dem Auslande verurteilt, wenn sie in nationalen Fragen das Volk nicht hinter sich hat, wenn Parteien sich unterfangen, in die oberste Kommandogewalt bei der Kriegsführung eingzugreifen und die Truppenstärke vor dem Feinde nicht von militärischen Erwägungen, sondern von parlamentarischen Kraftproben abhängig zu machen.

Darum wendet sich der Kaiser und der Bundesrat an das Volk, in der vertrauensvollen Gewissheit, daß

ein Appell an die Ehre in deutschen Herzen noch niemals versagt hat.

Wähler von Stadt und Land! Vergesst allen Haß der Parteien, alle konfessionellen Verschiedenheiten! Laßt zurücktreten, was uns trennt!

Sammelt Euch um das, was uns eint!

Betätigt durch Eure Wahl, daß Ihr zur politischen Reife erwacht seid und den Mut habt, Eurer inneren Stimme, Eurer eigenen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, wenn es sich

um die Ehre und Größe des Vaterlandes handelt!

Keiner bleibe zurück! Tretet alle, Mann für Mann

am Freitag dem 25. Januar

heran an die Wahlurne und gebet Eure Stimme dem

Ehrenamtmann Westermann!

Das Zentralkomitee der nationalliberalen Partei
für den Wahlkreis Hamm-Sooest.

Wiethaus, Kommerzienrat.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im Jahre 1907 zur Musterung gelangenden Militärpflichtigen habe ich Termin angelegt, und zwar für die Jahrgänge 1885 und 1886 auf Montag, den 21. und für den Jahrgang 1887 auf Dienstag, den 22. Januar, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im hiesigen Militärbureau Zimmer 12.

Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten bezw. Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienenden Atteste sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ärztliche Zeugnisse nach Anordnung der königlichen Ober-Erkrankungskommission von beamteten Ärzten ausgestellt sein müssen.

Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Wehrtaugmachung werden am 22. d. Mts. entgegengenommen.

Kamen, den 8. Januar 1907.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrlaute, Reservisten und Ersatz-Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Wehrtaugmachung habe ich Termin auf Dienstag, den 22. Jan. 1907, in denselben Stunden für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung der Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburts-Atteste, der tägliche Verdienst, durch Lohnbücher oder sonstige Bescheinigungen der Arbeitgeber, vorhandene Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsen-Quittungen zu belegen, endlich sind auch Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Gewerbesteuerzettel vorzulegen.

Wird diese Stelle fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, Vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Unna, den 4. Januar 1907.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärpflichtigen der bei der diesjährigen Aushebung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbureau, Zimmer 2 hieselbst wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde, Stedum, Lünern, Mühlhausen, Uelsen, Niedermaffen, Obermaffen und Affede auf Dienstag, den 15. Januar 1907, vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

2. Für die Gemeinden Heeren, Werwe, Südkamen, Bassercoort, Metbier, Westf., Niederaden, Oberaden und Weddinghofen auf Donnerstag, den 17. Januar 1907, in denselben Stunden.

Der Amtmann: Sabass.

Aufgebot.

Der Landwirt Wilhelm Brinkmann aus Afferde hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des im Grundbuche von Südkamen Band 1 Blatt 76 eingetragenen Eigentümers der Parzelle Flur 20 Nr. 269/50 — auf der Heide Acker, 36 ar 34 qm groß von 5,12 Talern Reinertrag — nämlich der Witwe Joh. Diehr. Schulte geb. Klara Sophie Kleingarn zu Kamen beantragt. Der eingetragene Eigentümer wird aufgefordert, spätestens

den 23. März 1907, mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 6 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte auf das aufgebote Grundstück anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung des Eigentümers mit seinen Rechten erfolgen wird.

Kamen, den 8. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.
Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.



Jetzt ist es Zeit eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenzfabrikate.

Alleinig. Fabrik. Apotheker Lahusen in Bremen

Da Nachahmungen, die man gef. auf die nebenstehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen! —

Preis: Mark 2.30 und 4.60.

Frisch zu haben in Kamen Adler-Apotheke von C. Kocke.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

H. G. Thöling

Kamen, Bahnhofstr. 52a.

Für die kommende Woche habe ich nochmals mehrere Posten für die Auslage bestimmt und gewähre ich auf

sämtliche vorgezeichnete und fertige **Stickereien** **25% Rabatt.**

Ferner noch mehrere Dutzend

Siamosen-Kinderschürzen
Siamosen-Damen-Reform- u.
Trägerschürzen
Weisse u. farb. Zierschürzen
bedeutend unter Preis.

Ferner mehrere Dutzend

Biber-Frauen-Hosen und
-Hemden
Biber-Manns-Hemden, gebleicht, ungebleicht und farbig
Biber-Mädchen-Hosen und
-Röcke
Korsetts, Handschuhe, Gürtel
und andere Artikel 283
mit 20% Rabatt.

Dauerhafte und sauber gearbeitete **Särge** sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze hält stets auf Lager 1108
W. Hillmann, Westentor.

MAGGI'S Würste
Jedermanns Nutzen

Holz-Verkauf
Rünthe.

Herr Gutsbesitzer Schulze-Wedelung in Rünthe wird am Montag d. 21. ds. M., morgens 10 Uhr, in seiner Waldung, an der Beyer, an der Kamen-Werner Chaussee, nahe bei König 80 Akr. schöne, langschäftige Eichen u. Buchen bis zu 2 Fuß Durchmesser, zu Bretter, Bohlen, Bau-, Geschirrs-, Gruben- u. Brennholz geeignet, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen lassen.

Heil. 182
Brüggemann.

Holz-Verkauf
Heil.

Herr Middelschulte in Heil läßt am Samstag dem 19. d. M., morg. 10 Uhr, in den Tannen, an der Hamm-Lünener Chaussee, in der Nähe des Dorfes, mehrere 1000 Stück tannene Bohlenstangen u. sodann im Scheunebusch, an der Heil-Oberaden Chaussee, ca. 80 Akr. schönes, starkes Eichen- und mehrere Haufen Tannen-Durchforstungsholz zu Grubenholz, Drahtpfähle, Trechtungsstangen, Gerüstbölz u. Brennholz geeignet, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Heil. 181
Brüggemann.

Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 49 Fornruf 114
empfiehlt
Blutfrische Baldhosen,
Prima Voggänse,
la. Mastenten,
la. Masthahnen u. Gühner.



C. Holtmann, Kamen
empfiehlt 147

Geschäftsbücher aller Art
Rechnungsformulare
mit und ohne Firma
Kouverts mit und ohne Firma.
Briefordner
Kalender aller Art.

Verhüter
Phrenologe
beurteilt Kopf und Hand über Beruf, Charakter und Lebensschicksale. M. Spezialität: Beurteilung nach Photographie u. Handschrift. Wichtig und interessant für jedermann. 57
Kamen, Burgstr. 15, 1 Tr.

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Wochensatzung“ Post-Extingen.

Rose & Co., Dortmund. Inventur-Ausverkauf.

Die gesamten Waren-Vorräte aller Abteilungen werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Besondere Gelegenheitskäufe

in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen,
Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche,
Leinen, Weisswaren, Baumwollwaren und
kompletten Braut-Ausstattungen.

179

Männer-Gesang-Verein

„Auguste Viktoria“
KAMEN.

Der Verein feiert den
**Geburtstag Sr. Majestät
des Kaisers**

am 20. ds. Mts. im Vereinslokal W. Reinhard,
Schützenhof, durch

Gesangsvorträge, Theater u. Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Die Dorf-Hexe“

Volksstück in 4 Akten von O. Böttinger.

Kassen-Oeffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree: Karten im Vorverkauf à Person 50 J,
an der Kasse à Person 60 J. 178

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den
Mitgliedern W. Peukmann, Rottstr. u. W. Reinhard, Schützenhof.

Hierzu ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Programme sind an der Kasse zu haben.

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Dortmund, Ostenhellweg 36-38.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernruf 281, 282, 283, 1097, 3005.
Grundkapital 5 Mill. Mk. Reserven 400 000 Mk.

Unsere **Spar-Abteilung** nimmt jederzeit entgegen und
verzinst Spareinlagen:

bei vierteljährlicher Kündigung mit 4 1/4 % p. a.
„ halbjährlicher „ 4 1/2 „ „
„ längerer „ nach Uebersinkunft.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum
Tage der Abhebung. Die Einzahlungen können auch durch die
Post gemacht werden, worauf alsdann dem Einleger das betr.
Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Für Scheck- (Giro-) Einlagen (provisionsfrei) vergüten wir
z. Zt. an

Zinsen 4 % p. a.

Für den An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren
wie überhaupt zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
halten wir uns bestens empfohlen. 11209

Zur Anfertigung von
**Bauzeichnungen und
Kostenanschlägen**

empfehlen sich

Kaiserau.

Heinr. Kiesenberg.

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen

prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen u. c. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

69



**Kamener
Musik-Verein**

(Direktion: C. Holtschneider.)

Am Sonntag dem 13. Januar 1907, nachmittags 5 Uhr,
in der kleineren evangelischen Kirche:

Christliche Musik-Aufführung

unter Mitwirkung von Fräulein Wilhelmine Thurig (Sopran),
des Herrn Musikdirektor C. Holtschneider (Orgel), sowie
des Herrn Konzertmeister Ernst Cahnbley (Cello) vom
Konservatorium der Musik, Dortmund.

Programme mit Texten, welche zum Eintritt berechtigen,
à 0,75 Mk., für Schüler 0,50 Mk., bei den Herren W. Felting,
C. Holtmann und F. Meyer, hier. 246

Z w a n g s - T u n n u n g

für das

Zimmer-, Schreiner-, Böttcher-, Stellmacher-
und Drechslerhandwerk
zu Kamen i. W.

Innungs-Versammlung

am Sonntag, dem 13. Januar 1907, nachm. 4 1/2 Uhr,
bei Herrn Otto Biermann hier.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen und fälligen Beiträge.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern.
4. Wahl der Prüfungsmeister.
5. Verschiedenes.

Der Haushaltsplan für 1907 liegt vom 11. bis 20. Jan.
cr. beim Obermeister Cl. Fischer offen.

Der Vorstand:

Cl. Fischer, Obermeister. L. Knieper, Schriftführer. 761

Ein

Knabe,

welcher Lust hat die Buch-
druckerei zu erlernen findet
Stelle bei

C. H. Betzler,

Kamen.

Viele **Freiwillige**

Dankschreiben über die altbewährte
Dresdener

Lana-Seife

v. Hahn & Gasselbach, Dresden

beweisen die Güte. Verhütet Haut-
röte und Unreinigkeiten. a 50 Pfg.

In Kamen **Adler-Apotheke.**

**Bereinigung ehem. 13ler
Kamen.**

Sonntag, den 13. Januar,
nachmittags 6 Uhr:

Generalversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreich. Erscheinen wird
gebeten. 871

Der Vorstand.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

Belzwaren

in allen Belzarten als:

Itis, Marder, Nerz, Stunks,
Bijam, Tibet usw.

Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen u.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Sofenträger

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenspiegel

Mundharmonikas

Leinen- und

Papierwäsche

Kragenschoner

Glace-Handschuhe

Winterhandschuhe

für Herren.



**Artillerie-Verein
zu Kamen.**

Sonntag d. 13. Jan. cr.,
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl des Vereinslokals.
5. Besprechung über Kaisers
Geburtstagsfeier u. Ausgabe
der Eintrittskarten zu dieser
Feier.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Plissé-
Brennerei.**

Stoff plissiert in allen Mustern
schnellstens u. zu billigsten Preisen

Färberei Galluschke,
Waschanstalt,
Kamen, Weststraße 88.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 13. Januar cr.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Voigts.
Nachm. 3 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Voigts.
Abend-Gottesdienst 5 Uhr
Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 13. Januar,
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Geisel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Ev. Gottesdienst in Münch.

Sonntag den 13. Januar.
vormittags 9 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Werm.

vormittags 10 1/2 Uhr.

Katholische Gemeinde

Sonntag, den 13. Januar, nachm.
tags 2 Uhr: Gedächtnis-Gottesdienst
für Bischof Dr. Theodor Weber.

Bereine und Versammlungen

(Gemeindehaus der größ. Gemeinde)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung.
Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Krenz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung.
Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Sta-
mission. (Ostenfeldmarkt 44)

Sonntag 5 Uhr: Gesangl. Gem. G.
Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.
Montag 8 Uhr: Bibelbesprechung.
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberg

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst
in der neuen Schule.
Sonntag 5 Uhr: Versammlung
Kötter Bürger.

Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde in
neuen Schule.

Druck u. Verlag von C. Mann in S.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 6.

Sonnabend den 12. Januar 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Dernburg über die Kolonialpolitik.

In einer auf Veranlassung einer freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern in der Berliner Hochschule für Musik abgehaltenen Versammlung hielt Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag über die Kolonialen Fragen. Er führte aus:

Meine Herren, wenn Sie gütigst zugestimmt haben, mich für vor Ihnen zu hören, so ist es wohl jedem von Ihnen klar gewesen, daß ich mich über die allgemeine Situation, wie sie sich durch die jüngsten und auch die früheren parlamentarischen Vorgänge gestaltet hat, nicht wohl äußern kann, und daß ich in meiner Stellung für die von der einen oder anderen Partei vertretene Theorie nicht eintreten kann. Die Frage der deutschen Kolonien, ihre Behandlung und ihre Zukunft ist m. E. ganz unabhängig von der Stellung, welche man im deutschen politischen Leben als Parteipolitiker einnimmt, sie ist unabhängig von der Konfession, sie ist unabhängig von der sozialen Stufe, auf welcher sich der Beurteilende befindet. Das Entscheidende an den Kolonien ist gerade, daß sie ein verhältnismäßig freies Feld geben für die uneingeschränkte Betätigung eines zivilisierten Volks, wie des deutschen, nach der Richtung der Uebertragung der ethischen Ideale, der kulturellen Fortschritte, seiner vorgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung.

Wie es alle kolonisierenden Nationen erfahren haben, ist zwar die kolonialisatorische Aufgabe eine schöne, aber auch eine ungemein schwierige und mit erheblichen Ausgaben verbunden. Es ist ein Bräutigam auf das Selbstbewußtsein einer Nation, auf ihr ideales Streben und ihre materiellen Mittel, wie sie sich einer solchen Aufgabe gegenüberstellen.

Wenn ein Mann über die großen Opfer entsetzt ist, so liegt das zum großen Teil daran, daß es in die breiten Schichten unseres Volkes bisher noch nicht gedrungen ist, was denn eigentlich Kolonisation heißt, weil diese Probleme den Binnendeutschen noch sehr fern liegen. Ich halte es auch nicht für unnützlich, hier ganz kurz darüber zu sprechen. Kolonisation, ganz gleichgültig, ob es sich um Plantagenkolonien oder um Ansiedelungskolonien handelt, heißt die Ausbarmachung des Bodens, seiner Schätze, der Flora, der Fauna und vor allem der Menschen zugunsten der Wirtschaft der kolonisierenden Nation und diese ist dafür zu der Übergabe ihrer kulturellen Kultur, ihrer sittlichen Begriffe, ihrer besseren Methoden verpflichtet. Nun ist aber der Eingeborene der wichtigste Gegenstand der Kolonisation, ganz besonders in allen unsrer Plantagenkolonien. Denn da die Sklaverei abgeschafft ist, die geeigneten Arbeiter also nur entweder auf dem Wege des Kontrakts aus anderen Kolonien, oder aus der eigenen bezogen werden können, und die manuelle Leistung des Eingeborenen das wichtigste Aktivum bildet, so liegt hier ein eminent wichtiges Problem. Tausende von Jahren haben jene Eingeborenen gelebt vom Jagen und der Sklaverei, von Jagd und vom Tierfang, von der opportunistischen Gewinnung wilder Früchte, in den wenigsten Fällen von sehr mühseligen nachdenklichen Pflanzkulturen. Nun verlangen gewisse deutsche Koloniatoren, daß innerhalb 30 Jahren oder einem ähnlichen Zeitraum nur diese Menschen alle umgewandelt werden, zivilisiert und produktiv werden nach europäischer Methode, Handel treiben und konsumfähig werden sollen. Wenn schon die Geschichte aller anderen kolonialisatorischen Nationen das direkte Gegenteil lehrt, so führt eine einfache Ueberlegung zu demselben Resultat.

Meine Herren das ist das Hauptproblem. Daß dieses eines der schwersten Probleme ist, die es überhaupt zu lösen gibt, zeigt Ihnen die Geschichte der Vereinigten Staaten. Aber wenn man heute fragt, wo kann eine Gefahr für den Bestand der nordamerikanischen Republik und ihrer politischen Verhältnisse liegen, so wird ausnahmslos hingedeutet auf jene Masse von 9 Millionen vortierlich- und halbgebildeter Neger, die ihre erworbenen Eigenschaften nicht verloren, von der Kultur nur diejenigen angenommen haben, die ihre Rechte vermehren, und deren Selbstbewußtsein in den meisten Fällen in einem ungelehrten Verhältnis zu ihrer Intelligenz und ihrer Leistung steht, und das sind ausnahmslos christliche Neger in der dritten und vierten Generation, freie Amerikaner in der zweiten. Hier liegt das kulturelle Problem, das ethische Problem, welches wohl wert ist, daß man seine besten Kräfte einsetzt. Hier liegt nur langsame, verständliche, überlegte Tätigkeit besonders befähigter und vorgebildeter Leute, deren Bewegungsfreiheit nicht zu stark eingeschränkt werden darf. Nicht zu viel Vorschriften, keine Bureaucratie, sondern Männer mit gesundem Menschenverstand, freier Anschauung, die nicht zu viele Ziele zugleich im Auge haben, und der Druck der neuen Regierung nur da ausüben, wo es eben zur Erfüllung jener beschränkten Aufgaben absolut notwendig ist.

Meine Herren: wie hat man früher kolonisiert. Es kam der Händler, es kam die Abenteurers Company und sie verkauften dem Eingeborenen, was er am liebsten haben wollte, den Schnaps, das „Feuerwasser“, die Feuerwaffen. Man hat damit den Grund zur Bekämpfung großer Massen gelegt. Hat man früher mit Zerstörungsmitteln kolonisiert, so kann man heute mit Erhaltungsmitteln kolonisieren, und dazu gehören ebenso der Missionar, wie der Arzt, die Eisenbahn, wie die Maschine, also die fortgeschrittenste theoretische und angewandte Wissenschaft auf allen Gebieten.

Wir haben als wichtigstes Kolonisationsmittel die Eisenbahn. Sie nimmt von den Schultern und dem Rücken von Hunderttausenden von Trägern die Last, macht sie für andere Tätigkeit frei, erlaubt ihre Bewegung nach den Orten, wo die Arbeit gefragt ist, sichert die Gefesamtheit und die Rechtspflege. Die Eisenbahn macht den Eingeborenen konsumfähig. Denn wenn von unseren deutschen Ko-

lonien nur gegenwärtig ein minimaler Prozentsatz, selbst der opportunistisch zu gewinnenden Güter, seinen Weg nach der Küste findet, der Rest aber verdirbt, so ändert dies die Eisenbahn mit einem Schlage und Hunderttausende ja Millionen von Eingeborenen werden verdienstfähig und beginnen ihren Verdienst anzulegen in Kulturgütern, die wenn auch zunächst noch keinen sehr hohen Wert haben, doch einen gewissen besitzen, und die wieder andere Eingeborene dazu anreizen, sich auf dieselbe friedliche Weise in deren Besitz zu setzen.

Die vergleichende Geologie und Botanik lehrt uns, daß in Südwesafrika Boden und Futtertränke die gleichen sind sowohl im Norden wie im Süden, wie sie in dem Betschuana-Land bzw. der Karoo der benachbarten Kapkolonie existieren, und die Statistik zeigt uns, daß auf ähnlich großen Territorien ähnlicher Gestaltung in diesen Ländern etwa 2800 000 Stück Rindvieh und zwischen 10 und 11 Millionen Wollschafe und Angoraziegen existieren. Der Ackerbautechniker hat die Qualität dieser Flora festgestellt, er hat aber mehr getan. Fortwährend werden neue Gewächse entdeckt, in der ganzen Welt und erfolgreiche Versuche für ihre Anpflanzung in Südwesafrika gemacht, um diesen anscheinend so unertragsfähigen Boden mit hochwertigen Produkten liefernden Pflanzen besetzen. Es werden Versuche gemacht, mit einem mexikanischen Gummi-Strauch, der Guayule, deren Erfolg aber nach dahin steht, die aber dort in einem Klima, was durchaus ähnlich ist, und auf einem Boden, der nicht besser ist und in gleicher Höhe lagert, als wildes Unkraut gedeiht. Versuche werden gemacht, mit dem von dem Pflanzenphysiologen Luther Burbank auf dem Wege der Selektion hergestellten flaschenlosen Kaktus, der nahezu überall in den Kolonien gedeihen würde. Die Tabakpflanzungen, die denen des Transvaals nachgebildet sind, gedeihen ganz ausgezeichnet in den Flußtalern. Mais und Bohnen, Weizen, Gerbstoffe, Baumwolle und Wein können in großen Mengen angepflanzt werden, und es ist noch gar nicht zu übersehen, wie weit das führen kann, sobald die Wassererschließung entsprechend fortgeschrittener ist. Die aber wird jetzt von dem Bohrtechniker systematisch in die Hand genommen und es zeigt sich, daß an unzähligen Stellen Südwesafrikas Wasser gut und reichlich zu haben ist, wenn man entsprechend danach gräbt, und zwar gar nicht einmal zu tief, gräbt, aber um es zu heben, braucht man dann den Windmotor, und dieser wieder braucht, um in das Land zu gelangen, die Eisenbahn. In der Kapkolonie, die reichlich Eisenbahnen besitzt, hat man Wasser durch Bohrungen erschlossen, im Jahre 1903 11 Millionen Liter pro Tag an Quellwasser, an Grundwasser 1903 16 Millionen, 1904 31,8 Millionen Liter pro Tag. Daneben ist der Geologe eifrig an der Arbeit. Kupfer wird erfolgreich gewonnen, viele andere Stellen sind bekannt und werden jetzt prospektiert. Marmor und Diamanten, Goldspuren usw. weisen darauf hin, daß auch da die Geologie noch mancherlei aufzuklären, die Chemie mancherlei festzustellen hat; es wird demnach ein Laboratorium für diese Zwecke im Schutzgebiet errichtet werden.

Nachdem aber jetzt friedliche Verhältnisse eintreten, ist die Hauptaufgabe: wie werden wir dafür sorgen, daß sich der Stamm der Herero wieder erholt, wie werden wir ihm eine gemäße und der Kultur entsprechende Beschäftigung und eine Lebenssituation, in der er sich wie früher reichlich fortpflanzen kann, schaffen, wie werden wir den Hottentotten ihre Unfertigkeit abgewöhnen. Di kommen dann die Aufgaben des Soziologen und Juristen, des Missionars und des Arztes zusammen, und da können schöne Erfolge erzielt werden.

Wie ich oben davon gesprochen, welche Beteiligung die deutsche Wissenschaft und der deutsche Geist an der Entwicklung der Kolonien nehmen können und sollen, so will ich auch noch kurz darauf hinweisen, wie wichtig dieser Besitz für alle Klassen unserer Bevölkerung ist. Einen wirklichen Nutzen an den Kolonien haben bisher nur die Industriearbeiter gehabt, welche ja jetzt die ganz Kolonialpolitik in Wachs und Bogen verdammen wollen. Von ihnen errechneten 700 000 000 Mark, die Deutschland für seine Kolonien ausgegeben hat, ist sicher mehr als die Hälfte, wenn nicht drei Viertel, als Arbeitslohn in die Hände der Industrien gegangen, und hat direkt die Arbeitsnachfrage vermehrt und auf die Löhne eingewirkt. Aber unsere Industrie wird auch von der Entwicklung der Kolonien weiterhin eine starke Unabhängigkeit gewinnen in bezug auf ihre Rohprodukte und ihren Absatz, und wie wichtig das ist, hoffe ich dieser Tage noch an anderer Stelle ausführen zu können.

Auch die Landarbeiterbevölkerung, die zum erheblichen Teil die Getreide und andere Produkte, die den Kolonien eigen sind, konsumiert, wird in ihrer Lebenshaltung erleichtert. Der Zerpfitterung unseres Grundbesitzes in Deutschland wird in gewisser Weise entgegengearbeitet. Denn schon jetzt ist eine Anzahl von zwei Söhnen besser gestellter Landwirte teils unterwegs, teils bereit, nach Südwesafrika und in anderer unserer Kolonien auszuwandern und dort neu zu beginnen, um eine weitere Zerpfitterung des heimischen Familienbesitzes zu vermeiden. Die Bewegung ist sehr ausbreitungsfähig, wenn man bedenkt, daß Länderspreisen in Westafrika von 1/10 mal der Größe des deutschen Reiches für Weiße besiedlungsfähig sind, in Ostafrika nach Rechnung des Herrn Leue ein Gebiet mindestens in der Größe Preußens, was dort um so wichtiger ist, als der Boden fruchtbar ist, d. h. eine große Anzahl von Siedlern tragen kann. Der Nutzen für Kaufleute und für die Schifffahrt ist zu offensichtlich, um darauf zurückzukommen.

Der Nutzen für die Entwicklung unserer Wissenschaft, der angewandten und theoretischen, ist ganz außerordentlich. Deshalb handelt es sich, abgesehen von der materiellen Seite der Kolonien, in dem gegenwärtigen Zustand um große nationale Güter, die es ist notwendig, daß im gegenwärtigen Moment verständige, in der Nation angelegene Leute, wie es im Ganzen heißt: „Zwischen sie und ihr Ekel im Kampf treten“, aufklärend und erhellend wirken, die Tatsachen richtig, mit ihren Lichtern und

Schattenheiten darzustellen, und nicht nur selbst die Ueberzeugung von dem sittlichen und wirtschaftlichen Wert unserer kolonialen Arbeit gewinnen, sondern sie auch der neuen Generation mitteilen, auf daß Deutschland der Ehre und des Ruhms, welchen ein klügender Kolonialbesitz mit sich bringen wird, nicht verlustig gehe und hinter seinen Rivalen nicht zurückbleibe aus Kleinmut.

Der preussische Etat für 1907.

Aus dem preussischen Staatshaushaltsetat für 1907 ist hervorzuheben: Gehaltsaufbesserungen im Gesamtbetrag von 14 Millionen Mark erhalten die Förster, Grenz- und Steueraufseher, oberen und mittleren Eisenbahnbeamten, Schutzmannen, Gen darmen, 59 200 Beamte der Eisenbahnverwaltung, darunter Bahnhofsbesorger, Bahnmeister, Eisenbahnassistenten, Lokomotivführer, Zugführer, Werkführer, Schirmmeister, Wagenmeister, Lademeister und Weichensteller erster Klasse.

In den Etat des Finanzministeriums ist ein Fonds von 3 Millionen Mark eingestellt, der den Fonds für die Unterstützung geringfügigbesoldeter Unterbeamten aller Verwaltungsinstitutionen einmalig verstärken soll. Der Mehraufwand durch die Abänderung der Pensionsvorschriften der Zivilbeamten und die Verwendung der Hinterbliebenen-Bezüge beträgt 1 250 000 Mark. Es tritt hinzu ein Betrag von 1 200 000 Mark zum Ausgleich der Härten für solche Beamte und deren Hinterbliebene, denen Vorteile von dem neuen Pensionsgesetz nicht zugute kommen können. Für diejenigen Unterbeamten, welche zum Tragen von Uniformen verpflichtet sind, sind Dienstkleidungszuschüsse im Betrage von 3 600 000 Mark vorgezogen.

Von den Mehraufschlägen der staatlich betriebenen Verwaltungen entfallen 54 284 150 Mark auf die Eisenbahnverwaltung, deren Einnahmen um 204 632 351 Mark mehr als veranschlagt, und zwar um 45 475 000 Mark beim Personen- und 148 340 000 Mark beim Güterverkehr, während an dauernden Ausgaben 150 548 201 Mark mehr angesetzt sind.

Von Mehraufschlägen sind hervorzuheben: 62 507 900 Mark für persönliche Ausgaben, darunter Bezüge für 10 583 neue etatsmäßige Stellen, 18 592 000 Mark für Betriebsmaterialien, 30 338 000 Mark für Oberbau, 30 726 600 Mark für Betriebsmittel, 1 188 000 Mark als Anteil Hessens an Ergebnissen der gemeinschaftlichen Verwaltung des preussischen und hessischen Eisenbahnbesitzes.

Bei der Verwaltung der direkten Steuern ist der Mehraufschlag auf 100 913 000 Mark veranschlagt. Die Einnahme aus der Einkommensteuer ist um 11 Millionen höher angesetzt. Von den indirekten Steuern ergibt sich ein Mehraufschlag von 8 427 180 Mark. Die Forstverwaltung bringt einen Mehraufschlag von 4 144 000 Mark. Ein Mehraufschlag von 1 333 330 Mark erscheint bei der Domänenverwaltung; bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ergibt sich trotz des Sinkens des Kalialzbergwerks bei Wismar, wofür ein Ueberschuß von 2 085 000 Mark veranschlagt ist, ein Minderüberschuß von 1 603 990 Mark. Dieser findet darin seine Erklärung, daß auch für das nächste Rechnungsjahr bei den Staatswerken erhebliche Mehrbeträge für Neu- und Erweiterungsbauten vorgezogen werden müssen. Die Dotations- und allgemeinen Ausgaben für die Verwaltung weisen einen Mehraufschlag von 15 929 779 Mark auf. Die Verwaltung der öffentlichen Schulden erfordert eine Mehraufgabe von 14 361 125 Mark, der Etat des Finanzministeriums schließt mit einer Minderansatz von 1 395 144 Mark.

Für den Fall der Annahme der in Aussicht genommenen Gesetzesentwürfe wegen Verbesserung der Pensions- und Hinterbliebenenbezüge sind noch erforderlich die Eingangs er wählten 1 250 000 Mark, für Zivilpensionen 1 200 000 Mark, für Unterstützungen bei der allgemeinen Bauverwaltung sind an dauernden Mehraufschlägen veranschlagt 1 277 000 Mark. Bei der Handels- und Gewerbeverwaltung ist die dauernde Ausgabe um 1 148 760 Mark gestiegen. Die dauernde Mehraufgabe der Justizverwaltung stellt sich auf 3 761 000 Mark. Bei der Verwaltung des Innern sind an dauernden Mehraufschlägen veranschlagt, abgesehen von den in den Mehraufschlägen gedeckten Mehraufschlägen von 1 873 080 Mark an Bezügen für unterstützungsbedürftige ehemalige Krieger überhaupt 9 845 990 Mark.

An neuen Stellen bei den Königl. Polizeiverwaltungen sind 616 vorgesehen. Bei der landwirtschaftlichen Verwaltung sind an dauernden Ausgaben 1 231 550 Mark mehr angesetzt, namentlich für die Generalkommission der landwirtschaftlichen Lehranstalten zur Förderung der Viehzucht. Außerdem sind im Etat des laufenden Jahres 510 000 Mark Extraordinarium als Verstärkung des Dispositionsfonds zu Prämien bei Pferdereisen vorgezogen. Die Geschäftsverwaltung hat die dauernden Ausgaben um 257 746 Mark erhöht.

Bei den dauernden Mehraufschlägen beim Kultusetat im Gesamtbetrag von 7 347 907 Mark sind zu erwähnen 5 270 905 Mark für das Elementarunterrichtswesen, darunter ein Mehrbedarf für zehn neue Präparandenanstalten, 310 000 Mark zur Errichtung neuer Schulstellen, 2 950 000 Mark zur Unterstützung von Schulverbänden wegen des Unvermögens bei den Elementarschulbauten.

Von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben entfallen auf die Betriebsverwaltungen 2 919 810 Mark, darunter 186 270,80 Mark auf die Eisenbahnverwaltung und auf die eigentliche Staatsverwaltung 82 997,80 Mark.

Chronwechsel in Persien.

Der Schah von Persien, Muzaffer-ed-Din, ist am Dienstag in seiner Residenzstadt Teheran im 54. Lebensjahre gestorben. Ein schweres Leiden, die Brightsche Nierenkrankheit, fesselte den Schah schon lange Zeit ans Krankenbett, nach den letzten Nachrichten war sein Ableben nur noch eine Frage kurzer Zeit. Der Schah selbst fühlte, daß seine Lebensstage gezählt seien und hatte schon vor etwa vierzehn Tagen den Thronfolger nach Teheran berufen und mit der Regentschaft betraut.

Die Regierung Muzaffer-ed-Dins ist für Persien keine glückliche gewesen. Trotz mehrfacher Reisen nach Europa blieb der Schah den orientalischen Geisteskrankheiten treu, unter seinem Despotenregiment mit obligater Haremsherrschaft wucherte die Korruption im Lande fort. Ungetreue Beamte verwerteten die Untertanen des Schahs in schamlosester Weise aus, jede Regung geistiger Kultur wurde eifrig unterdrückt. Das Reich verarmte wirtschaftlich, seine Wehrkraft wurde immer lumpiger, und Persien wurde deshalb nur zu leicht eine Beute der am Raube teilnehmenden ausländischen Mächte. Engländer und russischer Einfluß rivalisierten lange miteinander, bis schließlich Rußland die Oberhand erhielt. Mit einer russischen Anleihe wurde die frühere englische getilgt. Dann kamen die russischen Niederlagen im „fernen Osten“ und Englands Aktien begannen an der politischen Börse in Teheran wieder zu steigen. Schließlich haben sich bekanntlich England und Rußland in die Beute geteilt, gemeinschaftlich wollen sie Persien eine Anleihe von 400 000 Rfr. geben um den Preis, daß der Norden des Landes den Russen, der Süden den Briten zur Ausbeutung überlassen wird.

Das persische Volk ließ alles stumpfsinnig über sich ergehen, es duldet Tyrannie und Mißwirtschaft, bis plötzlich im Sommer v. J. auch hier sich eine überraschende Wandlung vollzog. Wunderbarerweise war es die mohammedanische Geistlichkeit, die sich an die Spitze der Reformbewegung stellte. Nach mancherlei Säugung und Unruhe kam wirklich so etwas wie eine persische Verfassung zustande. Am 7. Oktober 1906 trat das erste persische Parlament zusammen, das freilich bisher noch nicht viel geleistet hat. Immerhin ist auch ein Erwachen des nationalen Bewußtseins zu verzeichnen. Das Parlament verwarf die englisch-russische Anleihe und beschloß die Gründung einer persischen Nationalbank. Man weiß noch nicht, ob sich dieser Plan realisieren lassen wird; nach englischen Berichten, die allerdings nicht unparteiisch sind, sollen bisher nur geringfügige Summen für die Bank gezeichnet worden sein.

Jedenfalls ist die innere Lage Persiens beim Tode des Schahs so verworren als möglich. Das Volk, so weit es denkt und sich über das Niveau des fatalistisch gebliebenen Durchschnittsorientalen erhebt, hat kein Vertrauen zu Muzaffer-ed-Din und hat es ebenfalls wenig zu dem Thronfolger, der erst zeigen soll, ob er es gut mit seinen Untertanen meint oder im alten Stil weiter regieren will. Thronfolger ist der älteste Sohn Muzaffer-ed-Dins, Muhammed-Mirza, der am 21. Juni 1872 geboren wurde, also im 35. Lebensjahre steht. Der Thronfolger besitzt einen 11jährigen Sohn. Der Thronwechsel dürfte sich glatt vollziehen, was sonst in orientalischen Reichen bei den etwas verwickelten Familienverhältnissen nicht immer der Fall ist. Das Mißtrauen des gebildeten Teils der Bevölkerung sucht der Thronfolger dadurch zu überwinden, daß er in einem Schreiben an den Führer der Reformpartei sich als einen Reformfreund bekannte und erklärte, er beabsichtige keineswegs die Auflösung des Parlaments, um das alte Regime wiederherzustellen. Frau, schau, wem! Orientalische Fürsten haben mit dem Halten von Versprechungen noch niemals sehr genau genommen.

Für Deutschland ergibt sich nach dem Thronwechsel weiterhin die Aufgabe, sorgsam darüber zu wachen, daß die wirtschaftlichen Unternehmungen deutschen Kapitals und deutscher Kulturpioniere in Persien keine Störung erleben. Aus der Gründung einer deutschen Bank im Reiche des Schahs, wozu die persische Regierung selbst aufgefordert hatte, unter Sondierung bei der deutschen Regierung, scheint leider nichts geworden zu sein. Aber sonst hat deutscher Fleiß und deutsche Tatkraft doch schon erhebliches in Persien geleistet. Die von der Hamburg-Amerikanische eingerichtete Dampferlinie nach dem Persischen Golf soll sich gut rentieren, und schließlich muß auch einmal das Entschliffen der Bagdadbahn zu stände kommen, die wahrscheinlich ihre Endstation am persischen Golf bei Kuit haben wird. In England wird man natürlich den Thronwechsel in Persien zum Anlaß nehmen, um die Verständigung mit Rußland nunmehr schließlich zum Abschluß zu bringen. Die deutsche Regierung wird hoffentlich in durchaus friedlich-verständlicher, aber auch ebenso sachlich entscheidender Weise dafür sorgen, daß den wirtschaftlichen Bestrebungen ihrer Untertanen in Persien keinerlei Hemmnisse in den Weg gelegt werden.

Deutschland.

Das Herrenhaus hielt am Mittwoch eine kurze Sitzung ab, in der Präsident Fürst Kniphausen zunächst eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen machte. Sodann begrüßte der Präsident die neugetretenen Mitglieder, besonders den Reichskanzler Fürsten Bülow, der bereits vor der Sitzung erschienen war und sich mit dem früheren Minister Dr. Schönstedt unterhielt. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Ein Antrag v. Chlapowski auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Herrn v. Roschitzki wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes wurde auf Antrag des Herrn v. Mantuffel an die Geschäftsordnungskommission verwiesen. Der Präsident erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung einzuberufen, sobald genügend Beratungsmaterial vorliegt.

Die Königin von Hannover ist Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr gestorben.

Die deutschen Gewerkschaften werden auf dem bevorstehenden Verbandstag über ein neues Programm beraten, das der Zentralrat entworfen hat. Darnach erstreben die Gewerkschaften: 1. die fortschreitende Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, insbesondere des Lohnes und der Arbeitszeit, durch Vereinbarung zwischen Unternehmern und Arbeiter, Abschließung von Tarifverträgen erforderlichenfalls auch durch das gesetzlich zulässige Mittel der Arbeitseinstellung; 2. wirksamen Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen sowie für die im Handelsgewerbe Angestellten; 3. angemessene Vertretung der im Arbeitsverhältnis stehenden Personen gegenüber den Unternehmern und dem Staate; 4. Neueinführung und Weiterbau von Unterstützungseinrichtungen für die Mitglieder durch genossenschaftliche Selbsthilfe, gefördert durch den Schutz und die Anerkennung des Staates; 5. einen größeren Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates und der Gemeinden; 6. Gleichstellung der weiblichen mit der

männlichen Arbeitskraft in der Entlohnung; 7. Unterstellung der Heimarbeit unter die Gewerbeinspektion.

Rußland.

(General Pawlow ermordet.) Aus Rußland kommt die Kunde von einem neuen Attentat der Terroristen, das in der Hauptstadt an einem hervorragenden Würdenträger verübt worden ist. Kürzlich erst wurde der Stadthauptmann v. d. Gaunitz erschossen und jetzt meldet der Telegraph aus Petersburg vom Mittwoch: Heute vormittag 9 Uhr wurde der Obermilitärprokurator Pawlow durch einen Revolverbeschuß getötet.

Pawlow war eine erzreaktionär gesinnte Persönlichkeit, die nicht nur von den Terroristen, sondern auch von den Freunden besonnener Reformen bitter gehaßt wurde. In der ersten Duma wurde Pawlow seinerzeit ausgepfiffen und mit bitterstem Hohn überschüttet, als er die Beibehaltung der Todesstrafe zu rechtfertigen suchte. Pawlow gilt auch als der geistige Urheber des Gedankens der Einsetzung der Selbstkriegsgerichte, die der Aera Stolypin ihr besonderes Gepräge aufgedrückt haben. Seine Ermordung mag wieder als ein Beweis dafür gelten, wie wenig dem Terror von unten in Rußland mit dem Terror von oben beizukommen ist.

Ueber den Anschlag auf den General Pawlow werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Das Attentat wurde auf dem Hofe des Obermilitärtribunalgebäudes verübt, in dem sich die Dienstwohnung Pawlows befindet. Der Täter war als Militär-Intendanturbeamter verkleidet und schloß dreimal auf den General, der tödlich getroffen wurde und alsbald verschied. Der Mörder flüchtete in die nächste Straße und tötete bezw. verwundete dort noch zwei Schutzleute und einen Knaben, ehe er festgenommen werden konnte.

Persien.

Die persischen Räuber, die den Legationssekretär v. Nichtenhofen und den Dr. Schulz überfallen und beraubt haben, sind nach der „Köln. Ztg.“ ergriffen worden und werden hingerichtet werden.

Amerika.

Bezüglich des amerikanischen-japanischen Konflikts wollen die Kalifornier nichts von Nachgeben wissen. Der Gouverneur von Kalifornien führt in seiner diesjährigen Botschaft an die gesetzgebende Körperschaft des Staates aus, Präsident Roosevelt und die Bewohner der östlichen Staaten verstanden die Rassefreistigkeiten zwischen den japanischen und chinesischen Völkern einerseits und den kalifornischen Völkern andererseits nicht und erklärt, der kalifornische Staat behalte sich das Recht vor, seine Schulverhältnisse gesetzlich so zu regeln, wie es für die Kalifornier am besten erscheine.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. Januar. (Verschiedenes.) Bisher waren die Oberpostdirektionen befugt, den nicht etatsmäßig angestellten und dabei der Krankenversicherungspflicht nicht unterworfenen Beamten und Unterbeamten das Dienstlohnkommission für die Dauer von 26 Wochen weiterzugewähren. Das Reichspostamt hat diese Befugnis der genannten Bezirksbehörden auf 39 Wochen ausgedehnt. Die Zuständigkeit der Oberpostdirektionen ist auch noch insoweit erweitert worden, als sie an krankensicherungsspflichtige Beamte und Unterbeamte, die infolge eines Betriebsunfalls krank und dienstunfähig geworden sind, den Unterschied zwischen Krankengeld und Dienstlohnkommission aus der Postkasse bewilligen können und den Postrentenstellen in solchen Fällen vom Beginn der 14. Krankheitswoche ab das Krankengeld zu erstatten berechtigt sind. In den Bezirken, wo die jahresmäßige Unterstützungsbauer nur 26 Wochen beträgt, können die Oberpostdirektionen den versicherungspflichtigen Beamten und Unterbeamten anstelle des Krankengeldes und des Dienstlohnkommission betrages von der 26. bis zum Ende der 39. Krankheitswoche das volle Dienstlohnkommission aus der Postkasse gewähren. Ueber die 39. Krankheitswoche hinaus irgendwelche Bezüge zu bewilligen, bleibt der Genehmigung des Reichspostamts vorbehalten.

Alles ist krank — so schallt die Klage in diesen Tagen des witterungsreichen Winters, der heute grimmige Kälte, morgen wärmere Sonn bringt. Wer mitten im täglichen Verkehr steht, muß erfahren, daß diese Klagen nicht übertrieben sind. Telephon, „Bitte Herrn X.“ — „Bedauere, Herr X. liegt seit gestern zu Bett.“ — Am Samstag soll der Elat beginnen. „Wo ist der B.“ — „Ach so, ich bin seiner Frau begegnet, krank ist er, Bronchitis oder sonst etwas.“ Da und dort spricht man gar den gefährlichen Namen Influenza. Ist es nun wirklich so schlimm mit dem Gesundheitszustand bestellt? Wir glauben das nicht. Der augenblickliche Krankenstand dürfte im Verhältnis zur Jahreszeit durchaus nicht außergewöhnlich hoch sein. Es tritt auch keine Krankheitsform vorherrschend auf, es sind meist starke Erkältungen, die der Bezirksarztbesuch hat den Beginn der Schonzeit für Vork, Hasel- und Hasenbennen für den Regierungsbezirk Arnsberg auf den 18. Januar 1907 festgesetzt.

Falsche Markstücke befinden sich zurzeit im Verkehr. Es ist deshalb dringend geboten, sich bei Empfang von Einmarkstücken besonders genau von der Echtheit dieser Münzen zu überzeugen. Es ist dies um so schwieriger, als sich die Fälschungen weder in der Prägung, noch im Aussehen von echten Geldstücken unterscheiden. Gewöhnlich fühlen sich derartige falsche Geldstücke etwas fettig an, aber auch dies ist bei den falschen Markstücken nicht der Fall. Die Fälschungen unterscheiden sich lediglich im Klang von den echten Geldstücken. Die falschen Markstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1875. Die Farbe ist etwas matter und bleigrau.

Langendreer, 11. Jan. Der Brauereidirektor Koetter von hier war am 13. November v. J. vom Schöffengericht in Bochum wegen Fälschung mit einer Geldstrafe von 75 Mk. bestraft worden. Koetter hatte von der Witwe Weselscheid einen Garten gepachtet, den er mit Obstbäumen bepflanzen wollte. Nach mündlicher Absprache sollte die Pacht bis zum 1. April d. J. dauern. Frau Weselscheid verpachtete den Garten aber an einen dritten, ohne hiervon Direktor Koetter Mitteilung zu machen. Am 5. Oktober erschienen unangemeldet eine Anzahl Arbeiter, die sich in den Garten begaben, den Einfassungszaun niederlegten und mit dem Fällen der Bäume begannen. Als die Arbeiter sich weigerten, den Garten gutwillig zu verlassen, holte Direktor Koetter eine Flinte, um die Leute von weitem Befürchtungen des Gartens abzuhalten. Das Schöffengericht erklärte darin den Tatbestand der Fälschung. Die Bochumer Strafkammer legte den Anklage, daß Koetter als

Pächter des Gartens berechtigt gewesen sei, seinen Pachtvertrag gegen widerrechtliche Eingriffe zu schützen, und erkannte unter Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils auf Freisprechung.

Bochum, 10. Jan. (1 Jahr Gefängnis für einen Steuerrad.) In einem Abend des September vorigen Jahres wurde auf der Essener Chaussee unweit Höntrup ein Stein auf das Automobil des Landrats Gerstein geworfen. Das Steuerrad zerbrach durch den Wurf und der Chauffeur wurde verletzt. Als Täter wurde der Bergmann Johann Müller von Höntrup ermittelt, welcher von der Bochumer Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde.

Reddinghausen, 11. Jan. (Vom Vater erschlagen.) Am Tage nach Weihnachten wurde auf der Sillerheide die Leiche des 17jährigen Schloßierlehrlings Franz Hude aus Reddinghausen gefunden. Man nahm damals an, daß der junge Mensch erstoren sei. Jetzt verurteilt jedoch, daß er von seinem Vater erschlagen worden sei. Die Exhumierung und Obduktion der Leiche ist von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

Mariental, 10. Jan. Auf recht traurige Weise kam der Vater und Besitzer des hiesigen Milchfuhrwerks Franz Hoff ums Leben. Er war seit Samstagabend verschwunden und am Dienstag mittag als Leiche aus dem Futterstall gezogen worden. Wie die Nachforschungen ergeben haben, ist Hoff auf dem Wege von dem benachbarten Harfenwinkel vom rechten Wege abgewichen, in den hochgehenden Baumbach geraten und von diesem in die Futterställe fortgeführt worden.

Essen, 11. Jan. (Ein gemütlicher Hausbesitzer.) Auf der Wohnungssuche kann man hier sein blaues Wunder erleben. Trotzdem infolge ausgedehnter Baulätigkeit in ganz kurzer Zeit in der neuen Stadtviertel in den Außenbezirken entstanden sind, übersteigt die Nachfrage nach Wohnungen immer noch das Angebot. Das unter diesen Umständen die Hausbesitzer mit größter Gemütsruhe die fabelhaftesten Mietspreise fordern, ist ja schließlich nicht sehr verwunderlich, aber welche Bedingungen diese Leute manchmal stellen, dem sie für schweres Geld eine Wohnung vermieten, das geht doch manchmal über das Bohnenlied. Das Stärkste, was dieser Beziehung geleistet werden kann, brachte wohl ein Hausbesitzer fertig, der dieser Tage eine Fünfsimmerwohnung für 800 Mark abgeben wollte, aber nur unter folgenden Bedingungen: „Kinder dürfen Sie nicht bekommen; auch Besuche fremder Kinder können nicht geduldet werden; größerer Besuch, Gesellschaft oder Vergleichen kann nur einmal im Jahre gestattet werden. Spätes Nachhausekommen meiner Mieter führt mich im Schlafe und muß möglichst vermieden werden; die bisherigen Bewohner zogen, wenn sie einmal etwas spät abends nach Hause kamen, ihre Stiefel schon an der Haustür aus.“ So erklärte, nach der „Köln. Ztg.“ dieser würdige Hausbesitzer fast wörtlich und ganz gleichgültig, als ob diese Bedingungen etwas Selbstverständliches seien.

Essen, 10. Jan. Ein Straßenbahnunfall ereignete sich gestern Abend auf der Düsselallee in der Nähe des Stadtgartens. An dem Motorwagen Nr. 95 war infolge Durchbrennens der Sicherung Kurzschluß entstanden, wodurch Rauch in das Innere des Wagens drang. Die Folge war, daß in dem dicht besetzten Wagen eine allgemeine Panik ausbrach. Ein Insasse zertrümmerte in seiner Angst die große Mittelscheibe des Wagens, um ins Freie zu kommen, wobei der Betreffende sich schwere Schnittwunden an der Hand zuzog. Eine mitfahrende Dame mußte ohnmächtig aus dem Wagen getragen werden.

Düsseldorf, 10. Jan. Der Metzgermeister Rudolf Buer hier hatte dem von ihm hergestellten Sackfleisch ein Salz „Carbin“ zugefügt, weshalb er wegen Vergehens gegen das Nahrungs- und mittelgesetz unter Anklage gestellt wurde. Das Schöffengericht hat ihn freigesprochen, doch hob die Berufungsstrafkammer dieses Urteil auf und setzte gegen den Angeklagten ein Geldstrafe von 30 Mark fest. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Professors Kippenberg von der Universität in Bonn gelangte das Gericht zu der Auffassung, daß mit dem vom Angeklagten beiseite Beschaffen eine Täuschung des Publikums verbunden sei, indem der Ware der Anschein einer besseren Beschaffenheit gegeben werde. Die Bestrafung erfolgte aus § 376 des Str. G.-B. (Beihalten verdorbener Nahrungsmittel).

Düsseldorf, 11. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Dienstmagd Maria Nollen von hier wegen Kindsmord unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. Der wegen Beihilfe unter Anklage stehende Zigarrenhändler Josef Klar wurde freigesprochen.

Leugersich, 10. Jan. Durch das Schenken des Bierdes verunglückte das Gefährt des Kolons Rehemeyer. Der Fahrer wurde leicht verletzt, seine Frau wurde so schwer verletzt, daß sie auf der Unglücksstelle verstarb.

Bochum (Rhein), 10. Jan. (Ein Schenkel.) Die Frau Kremer aus Georgensfeld wurde im Walde bei Helmers von einem Fuchs angefallen und verewaltigt. Als sich die Frau wehrte, verletzte er sie durch acht Messerstiche so schwer, daß sie für ihr Leben besteht. Der Täter ist in der Person des 18jährigen Arbeiter Richard Franz aus Helmers ermittelt worden.

Reutlingen, 10. Jan. Durch zu frühes Losgehen eines Sprengschusses wurde auf dem Kaiser Friedrich-Schacht ein Arbeiter getötet, ein zweiter starb auf dem Transport, ein dritter wurde leicht verletzt.

Mannheim, 10. Jan. (Ein schweres Schwein.) Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe ist das schwerste Schwein eingeleitet worden, das je hier verwogen wurde. Es besitzt ein Lebendgewicht von 704 Pfund.

Essenbach, 11. Jan. Wegen gekränkter Ehre bezog ein Arbeiter der Firma Bollmar u. Co. Selbstmord. Der Mann war von einem Kollegen beschuldigt, einen Geldbetrag aus dessen Hofe, die im Arbeitsraume hing, entwendet zu haben. Der Arbeiter, von dem Fabrikinshaber hierüber zur Rede gestellt, lief aus der Fabrik fort und stürzte sich in den hinter der Fabrik befindlichen Weiher. Trotz sofortiger Hilfe konnte er nur als Leiche herausgezogen werden.

Vermischtes.

Die Ghescheidung Leopold Wölflings bestätigt sich nun doch. Der Wiener Rechtsanwalt Leopold Wölfling verendet an die Blätter eine Aufschrift, der indirekt zu entnehmen ist, daß die Ghescheidung Wölflings im Zuge ist. Der Rechtsanwalt ersucht in Wölflings Namen die Presse, sich mit dieser Privatangelegenheit nicht weiter zu befassen, da Wölfling nach Niederlegung seiner Würden die Ruhe eines Privatmannes genießen wolle.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von C. May in Herde.

Kernbrecher der Kamenener Zeitung Nr. 14. Kamen.